

## DIE FRAGE DER WOCHE Soll das Renteneintrittsalter auf 70 Jahre erhöht werden?



Von Klaus Zimmermann, Direktor des Instituts zur Zukunft der Arbeit und Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaft

## JA

Die Renten werden durch die laufend erhobenen Beiträge der Erwerbstätigen finanziert. Die Zahl der erwerbsfähigen Bevölkerung wird aber bald erheblich sinken – alle 4 Jahre um eine Million Menschen. Da wegen unzureichender Geburtenraten die Zahl junger Menschen erheblich schrumpft, wird die Erwerbstätigkeit und Intensität der Arbeitsbeteiligung von Frauen und älteren Arbeitnehmern erheblich zunehmen müssen.

Aber dies wird bei Weitem nicht ausreichen. Man kann deshalb zunächst versuchen, die Ausfälle durch Zuwanderung aufzufangen. Aber selbst wenn das gelingt und gesellschaftlich akzeptiert wird, löst dies das Problem nicht lange, da bald massive Zuwanderung nötig wäre und auch die Zuwanderer altern. Die Lebenserwartung ist in den letzten Jahrzehnten erheblich gestiegen. Sie wird aller Voraussicht nach weiter stark ansteigen, mit jedem neuen

Rentnerjahrgang um 3 Monate. Die Kosten zur Finanzierung der Renten steigen in der Konsequenz massiv an. Sie müssen zunächst von der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung solidarisch getragen werden. Um die Zusatzlasten so abzudecken, müssten die Rentenbeitragszahlen erheblich ansteigen. Die junge Generation, die mehr einzahlen muss, als sie herausbekommt, wird beginnen, das Land fluchtartig zu verlassen.

Eine Alternative bestünde darin, das Leistungsniveau der Rente zu reduzieren. Dann entsteht Altersarmut. Die Verlängerung der Lebenszeit geht mit bleibender Leistungsfähigkeit einher.

Die Erfahrungen mit älteren Menschen am Arbeitsmarkt sind in anderen Ländern sehr positiv. Deutschland gehört zu den wenigen Staaten, die Ältere am Arbeitsmarkt diskriminiert, sie sogar durch Frühverrentungsprogramme aus dem Arbeitsleben gedrängt hat. Eine anständige Arbeit bedeutet nicht nur Broterwerb, sondern auch gesellschaftliche Integration. Eine Verlängerung des Renteneintrittsalters bis 2030 auf 70 Jahre würde einen langsamen Übergang mit beruflichen Neuorientierungen ermöglichen. Dies wäre der humanste Weg, mit der demographischen Herausforderung umzugehen.



Von Erwin Huber (CSU), Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses im Landtag

## NEIN

Ich will gern bis 70 arbeiten. Aber ich will mich nicht zum Maßstab machen. Worum geht es beim wilden Streit um das Renteneintrittsalter? Der SPD-Vorsitzende will zurück zu 65 Jahren (obwohl er die Anhebung 2007 mitbeschlossen hat), die EU und Wirtschaftsforschungsinstitute plädieren für eine Rente erst ab 70, Bundesregierung und Altkanzler Schröder halten daran fest, von 2012 an das Renteneintrittsalter schrittweise zu erhöhen und letztlich im Jahr 2029 (!) bei 67 zu landen. Grund dafür ist die erfreulich gestiegene Lebenserwartung.

Bei Einführung der dynamischen Rente unter Adenauer im Jahr 1957 lag die durchschnittliche Rentenbezugszeit bei 7 Jahren, heute liegt sie bei 17 und im Jahr 2030 wohl bei 20 Jahren. Heute kommen auf 100 Beschäftigte 58 Rentner, im Jahr 2030 werden es 100 sein. Die Verdoppelung der Lebenserwartung

von 40 auf 80 Jahre binnen eines Jahrhunderts ist der größte Sprung an Lebensqualität in der Menschheitsgeschichte. Für die Finanzierung der langen Rente gibt es prinzipiell drei Möglichkeiten: Beitragserhöhung für die Jungen, Rentenkürzungen oder längere Beschäftigung.

Eine maßvolle Anhebung der Lebensarbeitszeit ist die passende und gerechte Maßnahme. Für die nächsten zwanzig Jahre reicht es, sie auf 67 zu steigern. Dafür muss man werben und von der Wirtschaft noch einiges tun in der Arbeitswelt. Das geht vom altersgemäßen Einsatz der Beschäftigten über gezielte Weiterbildung bis hin zur Gestaltung des Arbeitsplatzes. Die Alten sind besser als ihr Ruf. Das bezieht sich auf Erfahrung ebenso wie auf Loyalität, Motivation, Sorgfalt, Präsenz, Kompetenz und Verlässlichkeit. Aus Gründen der Generationengerechtigkeit führt kein Weg vorbei an der Rente ab 67. Das ist ein gewaltiger Schritt, aber bis 70 muss nicht sein. Das gibt es nirgends. Das schaffen viele in der Dynamik der heutigen Arbeitswelt nicht. Die Zeit des Ruhestands soll schließlich auch noch Lebensqualität haben. Man darf die Leute nicht überfordern, schocken und ängstigen!